

# Eigentum verpflichtet

Stiftungsfest der neu gegründeten Alfelder Bürgerstiftung / 742 000 Euro Startkapital

**Alfeld (sch).** Nach der Lektüre eines Zeitungsartikels über Bürgerstiftungen hatte Ernst Martin Behrens eine zündende Idee: Schlagartig war dem ehemaligen Alfelder Unternehmer klar, was man mit Geld bewirken kann. Das dürfte die geistige Geburtsstunde der Alfelder Bürgerstiftung gewesen sein, die er diesen Sommer gemeinsam mit seiner Ehefrau Margarete gründete.

Der Sinn der Einrichtung: Sie soll Hilfe zur Selbsthilfe geben und das Bewusstsein für Eigenverantwortung wecken. Seitdem gelang es Behrens, 42 weitere Alfelder Bürger finanziell zu begeistern. Das ergab 742 000 Euro – ein ungewöhnlich hohes Startkapital. Grund genug, mit allen bisherigen und zukünftigen Spendern zu feiern.

Den Höhepunkt des Fests im Fagus-Werk bildete der rhetorisch hochkarätige Vortrag des ehemaligen Justizministers und Direktors des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, Prof. Dr. Christian Pfeiffer. Was er zum Thema „Medienverwahrlosung von Kindern und Jugendlichen“ zu sagen hatte, ließ das Publikum rund eine Stunde gebannt an seinen Lippen hängen.

Stiftungsgründer Behrens machte die Ziele der Stiftung transparent: Nach dem Motto „Frage nicht, was die Gesellschaft für dich tut, sondern was du für die Gesellschaft tun kannst“, soll sie Hilfe zur Selbsthilfe geben und Eigenverantwortung wecken. Bevorzugt seien die Bereiche Jugend, Kultur und Soziales.

Dr. Christian Pfeiffer ist ein alter Hase, was Stiftungsgründungen angeht. „Kompliment, das ist die Bürgerstiftung, die am stärksten gestartet ist!“, sagte er anerkennend und meinte damit nicht zuletzt die Hierarchie: „Keiner der Stifter ist laut Satzung bevorrechtigt. Das ist gut so. Bürger finden es wenig animierend, wenn sie mit den großen Stiftern lediglich ein bisschen mitturnen



Mitreibendes Plädoyer gegen Medienverwahrlosung von Kindern: Prof. Dr. Christian Pfeiffer (Justizminister a. D. und Kriminologe).  
Foto: Schwarzer-Schulz

dürfen“. Seine Erfahrung: „Wer monatlich „nur“ 25 Euro beisteuert, sollte genauso behandelt werden wie die, die große Summen einbringen könnten“.

Bei Kindern und Jugendlichen Lust auf Leben zu wecken, sehe er als eine vorrangige Aufgabe von Bürgerstiftungen, betonte der Kriminologe. Ob das mit dem Ausbau von Musikschulen geschehe oder durch ein umfangreiches Sport- und Kulturangebot in Ganztagschulen – grundsätzlich gelte es, Kinder sinnvoll zu beschäftigen und Fähigkeiten zu fördern. Die Grundlage für seine Studien bildeten die Aussagen der Pisa-Studie: Demzufolge zeigten Jungen deutlich schlechtere Schulleistungen als Mädchen. Pfeiffers Recherche unter 6000 Zehnjährigen ergab, dass Jungen wesentlich mehr Zeit mit Computer, Playstation und Co verbringen als Mäd-

chen. Das Ergebnis ist also wenig verwunderlich: „Jungs vergeuden damit wertvolle Zeit, in der Sport getrieben, musiziert, gelernt oder gespielt werden könnte“, lautet sein Fazit. Und: Sie seien anfälliger für brutale Inhalte. Neurobiologische Studien hätten aber ergeben, dass die emotionale Wucht der Filme und Computerspiele flüchtig gespeichertes Wissen wie gerade gelernte Vokabeln verdrängen. Folglich gelte es, gegen die in vielen Familien herrschende Medienverwahrlosung anzutreten.

Mit einer „Zukunftsinvestition Jugend“ sollten Bürger durch Stiftungen dazu beitragen, die Lebensqualität von Jugendlichen und Kindern zu verbessern. Kein Zweifel, dass Pfeiffers hoch emotionales Plädoyer den Nerv der Zuhörer traf: Er wurde mit Beifall überschüttet.